

Schadorganismen an Kübelpflanzen im Winterquartier beachten



Grüne Blattläuse an Geranien

Die Pflanzen haben die problematische Zeit in der Überwinterung nun fast überstanden. Da noch einige kalte Tage und Nächte zu erwarten sind, sollten aber kälteempfindliche Arten und auch Pflanzen mit weichem Austrieb noch an den geschützten Standorten verbleiben.



Starke Saugschäden an Oleanderblättern durch Spinnmilben



Honigtau fressende Ameise auf jungen Napfschildläusen

Aufgrund des Lichtmangels in den meisten Überwinterungsquartieren ist der Neuaustrieb sehr weich und hell. Blattläuse, Weiße Fliegen, Schildlaus-Arten und auch Spinnmilben haben mit überlebt und vermehren sich nun besonders schnell an dem weichen Blattmaterial. Diese saugenden Insekten produzieren zusätzlich Honigtau. Ameisen im Bestand weisen auf Befall hin. Die Blätter glänzen und kleben, in der Folge wachsen darauf bei höherer Luftfeuchte Schwärzepilze. Dadurch wird nicht nur das Aussehen gemindert sondern auch eine gesunde Weiterentwicklung.



Weicher Pelargonientrieb geschädigt durch Grauschimmel

Stark befallene Blätter und Triebe sollten abgeschnitten werden, aber nicht immer ist an einigen Kübelpflanzen der Schnitt sinnvoll und möglich. Im Handel sind Pflanzenschutzmittel gegen die saugenden Insekten für eine wirksame Bekämpfung vorhanden. Bei der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln auf Ölbasis können sehr weiche Triebe Blattschäden bekommen – Vorsicht. Um den Befall von Spinnmilben zu reduzieren, sind nur Pflanzenschutzmittel mit einer spezifischen Wirkung auf Spinnmilben zu empfehlen. Vor der Anwendung ist die Gebrauchsanleitung zu lesen und sind alle Hinweise zu berücksichtigen.

Neben tierischen Schadorganismen kommen in der Überwinterung auch pilzliche vor. Besonders der Grauschimmelpilz (Botrytis) breitet sich auf weichem Pflanzengewebe schnell aus und kann zum Absterben von

Pflanzenteilen führen. Infizierte Blüten und Blätter sollten großzügig entfernt werden. Der Pflanzenbestand muss jetzt immer gut gelüftet werden. Das Gießen ist so durchzuführen, dass oberirdische Pflanzenteile möglichst nicht nass werden.



Gefräßige Nacktschnecken

Das kühle feuchte Wetter in den letzten zwei Wochen hat die Entwicklung der Gartenpflanzen gebremst, den Schnecken aber sehr behagt. Überall sind Fraßschäden sichtbar: Funkien- und Stockrosenblätter leiden, Stiefmütterchen- und Tulpenblätter haben große Löcher, junge Gemüsepflanzen sind über Nacht weg.

Verursacher sind die vielen kleinen Nacktschnecken, die jetzt abgesammelt werden sollten. Dafür ist es effektiv, sie mit attraktivem Futter anzulocken (z.B. Trockenfischfutter) und alte Holzbretter als Versteck anzubieten.



Schneckenzaun um Gemüsebeet



Schneckenschutz für Einzelpflanze



Verschiedene Schneckenfallen: links abgedeckte Bierfalle, mittig Schneckenfalle mit Flüssigköder, rechts Selbstbau-Bierfalle

Folgende **mechanische Bekämpfungsmöglichkeiten** stehen zu Verfügung:

- Gut geeignet sind Schneckenzäune, die einen für Schnecken unüberwindlichen gefalteten Rand haben. Als Miniaturausgabe funktionieren auch Kunststofftöpfe ohne Boden, die über die gefährdeten Pflanzen gestellt werden. Es ist darauf zu achten, dass ringsum wachsende Kräuter oder Gräser nicht über den Schneckenzaun ragen, sodass eine Brücke entsteht.
- Selbsthergestellte Bierfallen locken Schnecken an und sind zum Abfangen wirksam.
- Der Handel bietet unterschiedliche Fallentypen mit speziellen Lockködern an.
- Antihaft-Anstrich „Schnexagon“ gegen Schnecken für senkrechte Beetumrandungen und Pflanzgefäße

Schneckengefährdetere Kulturen (u.a. Salate, Bohnen, Dahlien) können geschützt auf Hochbeeten oder unter Vlies angepflanzt, Sonnenblumen, Stangen- und Buschbohnen separat in Töpfen vorgezogen werden, bis ihre Blätter hart genug sind, um den Schnecken besser zu widerstehen.

Begleitende Maßnahmen können den Befallsdruck reduzieren:

- die dämmerungs- und nachtaktiven Schnecken bevorzugen feuchte Böden, deshalb nicht abends gießen (beugt auch diversem Pilzbefall vor)
- Sägespäne und feiner Sand werden gemieden, wenn sie trocken sind und bleiben
- keine stickstofflastige Düngung, damit die Blätter festeres Gewebe haben, die kräftigende Wirkung von Pflanzenstärkungsmitteln nutzen
- keine Versteckmöglichkeiten bieten: Mulch in der Nähe von schneckengefährdeten Pflanzen meiden, Erde auf Saatbeeten sollte feinkrümelig sein und leicht angedrückt werden
- Pflanzen mit behaarten, ledrigen Blättern werden gemieden, ebenso ätherische Öle, z.B. Astilben, Schafgarbe, Bergenien, Sonnenhut, Nelken, Heuchera, Waldsteinien, Salbei, Rosmarin, Tomaten, Kartoffeln

Wer regelmäßig große Probleme mit Nacktschnecken im Garten hat, kann auch auf über 50 verschiedene zugelassene Schneckenkornprodukte zurückgreifen. Präparate mit dem Wirkstoff Eisen-III-Phosphat haben für den Anwender den komfortablen Vorteil, dass sich die Schnecken nach der Aufnahme der Körnchen in Verstecke zurückziehen und die toten Schnecken nicht abgesammelt

werden müssen, sowie gleichzeitig potentielle Fressfeinde nicht geschädigt werden. Schneckenkorn mit dem Wirkstoff Metaldehyd hat diese Eigenschaft nicht, hier ist der Bekämpfungserfolg durch Schleimspuren und tote Schnecken deutlich sichtbar. Schneckenkorn mit dem alten Wirkstoff Methiocarb ist seit Herbst 2014 nicht mehr zugelassen.

Vor der Anwendung sind unbedingt die Hinweise in der Gebrauchsanleitung zu beachten. Viel hilft nicht viel. Entscheidend ist eine breitwüfliche Ausbringung. Besonders Zuwanderungswege der Schnecken in den Garten sollten erkannt werden, um gezielt die Population einschränken zu können.

Birnenpockenmilben



Birnentrieb mit Pockenmilben

Viele frisch ausgetriebene Birnenblätter zeigen rötliche Pusteln und eingerollte Blätter. Ursache ist der seit Jahren zunehmende Befall mit der Birnenpockenmilbe. Diese nur 0,2 mm (!) großen Milben überwintern untern den Knospenschuppen und leben über die Saison in den Blattpocken, die durch ihre Saugtätigkeit entstehen. Die Bekämpfung ist mit Öl möglich, allerdings nur zum Zeitpunkt des Austriebs oder im Spätherbst, wenn sie sich freibeweglich auf den Trieben aufhalten. Zum jetzigen Zeitpunkt können nur noch stark befallene Triebspitzen entfernt werden, um den Befallsdruck zu reduzieren.

Auffällige Beläge an der Rinde von Bäumen und Sträuchern



Auffälliger Flechtenbefall an Berberitzenhecke

Rinden unterschiedlicher Baumarten erscheinen rostbraun.

Verursacher sind eine Vielzahl von **Grünalgen**. Diese verbreiten sich ähnlich wie Pilze über Sporen. Die rotbraunen Arten besitzen einen eingelagerten braunen Farbstoff, der die Oberfläche rostbraun erscheinen lässt. Insbesondere die Rotbraune Fadenalge *Trentepohlia umbrina* ist



Rotbraune Fadenalge

hier zu nennen. Alle Grünalgen sitzen nur als Belag auf der Oberfläche der Rinde und bilden keine Verbindung zum lebenden Gewebe. Eine Schädigung der betroffenen Gehölze tritt nicht ein.



Gewöhnliche Gelbflechte am Flieder

Flechten bilden eine Symbiose aus Algen und Pilzen. Zur Ernährung nehmen sie Wasser und Nährstoffe direkt aus der Luft, nicht aus den Pflanzen, an denen sie haften. Flechten gelten als Indikatoren für saubere Luft! Je schadstoffärmer und feuchter die Luft in einer Region ist, umso mehr Flechten kommen vor. Erst in den letzten Jahren sind in unseren Gärten die gelblichen Flechten auf dem Vormarsch. Dabei handelt es sich insbesondere um die Gewöhnliche Gelbflechte (*Xanthoria parietina*).

Schäden durch diese Flechten entstehen nur an schwach wüchsigen überalterten Gehölzen, häufig an vergreisten Stachelbeerbüschchen, alten Apfelbäumen und auch an Zierhecken. Werden insbesondere die Triebspitzen überwuchert, kann im Frühjahr bei einer Behandlung gegen Mehltau mit Netzschwefelpräparaten die gute Nebenwirkung gegen Algen und Flechten genutzt werden. Meist reicht jedoch ein Verjüngungs-/Auslichtungsschnitt und eine Düngung der Gehölze aus, um das Wachstum zu aktivieren.